

Triebfundament in der frühen Kindheit, die Überbauung des Triebfundamentes durch die sachlichen Strebungen, Entwicklung der höheren Strebungen, Zeit der Nachreife, 3. spezielle Behandlung der weiblichen Charakter- und Willenseigenschaften — ist vollständig und vermittelt eine gute Übersicht über psychologische Grundlagen und pädagogische Folgerungen. Das Buch hat insofern besonderen Wert, als es von einer Frau geschrieben ist. Der Mann wird in seinen Aussagen über das andere Geschlecht sehr leicht von Wertungen, in den Wertungen von subjektiven Einstellungen bestimmt.

Der Seelsorger hätte sich vielleicht eine eingehendere Charakterisierung der Frömmigkeit gewünscht. W. Trillhaas wies in seiner „Religionspsychologie“ (München 1946) auf einige interessante Zusammenhänge hin. Die Frömmigkeit der Frau hat für den Mann leicht den Charakter des Fremdartigen. Nur eine Frau könnte das religiöse Erlebnis der Frau, die Entwicklung religiöser Vorstellungen, Einstellungen und Gefühle, die tiefere seelische Verankerung und deren Eigenart richtig sehen und eindeutig darstellen. Ist es z. B. wahr, was Trillhaas meint, daß die Religiösität der Frau wirklich nur leichter in Erscheinung tritt — die Frau verspürt weniger Hemmungen, ihre Gesinnung zu offenbaren, als der Mann? Eine andere Frage wäre, wie die Religiösität im weiblichen Kind erlebt wird? Erwächst sie stärker aus dem Schutzbedürfnis, als dies etwa beim Knaben der Fall ist?

Vielleicht könnte eine spätere Auflage diese Fragen etwas ausführlicher darstellen.

H. Thurn S. J.

Die Grundlagen der Charakterkunde. Von Ludwig Klages. (253 S.) Zehnte überarbeitete Auflage. Bonn 1948, H. Bouvier. Geb. DM 12.—.

Keiner Charakterologie ist es bisher gelungen, eine Charakteranatomie aufzustellen, also die Voraussetzungen charakterologischen Denkens zu schaffen. Dieses Verdienst darf Ludwig Klages für sich in Anspruch nehmen. Die Klärung charakterologischer Grundbegriffe, die Auffindung der Trichotomie: Leib — Seele — Geist (in der hier vorgelegten Form), die Aufstellung der fünf Klassen der Eigenschaften, um nur einiges Wichtige zu nennen, sind Ergebnis seiner wissenschaftlichen Charakterlehre. Daß die Ausdrucksweise von Klages nicht dem vulgären Sprachgebrauch, seine Überlegungen nicht vordergründigen Äußerungsweisen entnommen sind, mag sein Gedankengut schwierig und eigenwillig erscheinen lassen und wird manchen abschrecken, sich mit ihm auseinanderzusetzen. Wer aber sich charakterologisches Denken aneignen will, wird nicht umhin können, die Charakterkunde von Klages eingehend zu studieren. Klarheit des

Denkens und Treffsicherheit des Ausdrucks werden die Mühe reichlich lohnen.

Auf einige Besonderheiten des Klageschen Systems sei hier kurz hingewiesen. Die Bestimmung der *Intelligenz* machte früher stets Schwierigkeiten, weil man einerseits die Abhängigkeit der geistigen Tätigkeit von vitalen Voraussetzungen zu wenig sah oder begrifflich nicht klar herausheben konnte, anderseits die Eigenart des geistigen Arbeitens, der geistigen Tätigkeit nicht hinreichend deutlich erkannte. Klages unterschied die (vitalen) Eindrucksanlagen von den (geistigen) Auffassungsrichtungen. Die individuelle Intelligenz kann mit diesen Bestimmungen gut charakterisiert werden. Eine andere wichtige, wenn nicht die wichtigste Erfassung des individuellen Charakters wird mit dem Aufweis der *Triebfedern* ermöglicht. Die Tafel der *Triebfedern*, wie sie Klages vorlegt, zeigt die Vielgestaltigkeit menschlicher Beweggründe: der geistigen, seelischen und leiblichen, der Hingabe und der Behauptung. Für die Psychotherapie ist eine eingehende Kenntnis dieser Möglichkeiten sehr wichtig. Die primitive Art der Bestimmung der Motive, die vielfach noch heute auf Grund der Psychoanalyse und „Individualpsychologie“ üblich ist, kann im Hinblick auf die Reichhaltigkeit der Möglichkeiten, wie sie aus der *Triebfedernlehre* von Klages erwächst, in gar keiner Weise gerechtfertigt und aufrechterhalten werden. Den Wesensunterschied zwischen Vitalität und Geistigkeit hat Klages klar erkannt und wirkungsvoll hervorgehoben. Daß der „Geist“ als disintegrierter Bestandteil der menschlichen Person „Widersacher der Seele“ sein kann, ist wahr — auch wenn dieser Tatbestand bei der metaphysischen Spekulation in der Negation zu Unrecht absolut gesetzt wurde.

Erfreulich, daß dieses wichtige Werk, das lange vergriffen war, in neuer Auflage erscheinen konnte.

H. Thurn S. J.

Geist der Nationen. Von A. E. Brinckmann. (311 S.) Hamburg 1948, Hoffmann und Campe.

Ein wertvoller Beitrag zur Psychologie der Völker und zu ihrer gegenseitigen Verständigung. Italiener, Franzosen, Deutsche — wieviel Gegensätze schließt diese Aufzählung in sich, und doch gehören alle drei einem Kulturreis an, hat jeder für sich — aber immer im Zusammenhang abendländischer Geistesgeschichte stehend — seine Kunstform in eigenartiger Weise entwickelt und entfaltet. Dreierlei Wesen — dreierlei Früchte am gleichen Baum. Das italienische Wesen ist, wie und wo es sich immer erschließt, der Antike im besonderen Maße verpflichtet. Die italienische Kunst ist, mag sie noch so sehr wechseln, Wiedergeburt der Antike, Erneuerung, wenn auch im anderen Kleid. Darin wird die Mittel-